Zur Entwicklungsgeschichte der *Cassida azurea* F.

von

C. F u s s.

Schon im II. Jahrgang pag. 116 dieser Blätter hatte ich unter andern Mittheilungen die Erwähnung gemacht, dass es mir gelungen sei, diesen durch seine prächtige Färbung so ausgezeichneten Schildkäfer, der nach des Oberförsters Zebe „Synopsis der bisher in Deutschland aufgefundenen Coleoptera“, mitgetheilt im diessjährigen (14) Jahrgang der Stettiner entomologischen Zeitung pag. 179, bis jetzt nur in Tyrol, Oestreich und dem sächsischen Erzgebirge gefunden worden ist, auch bei uns zu entdecken. Seitdem liess ich mir es angelegen sein, auch über seine frühern Entwicklungsstadien durch Beobachtungen mich zu belehren und wirklich glückte es mir am 10. Juni v. J. an derselben Stelle und auf derselben Pflanze (*Silene inflata*) die Puppe des Käfers in Mehrzahl aufzufinden, und zwar sassen dieselben einzeln, wengleich an einer Pflanze an verschiedenen Stellen, immer innerhalb des aufgeblasenen Kelches der verblühten Pflanze an den Fruchtbehältern angeheftet. Diessmal war ich denn für die Larve zu spät ausgegangen, nahm aber von den so bewohnten Stengeln mehrere nach Hause in der Hoffnung, wenigstens das Ausschlüpfen und Ausfärben des Käfers selbst nun beobachten zu können, was mir auch theilweise gelang.

Bei der Beschreibung der Puppe werde ich mich auf die im Jahrg. 1851 Taf. II. Fig. B. der Stettiner entom. Zeitung gegebene Abbildung der Puppe von *Cassida rubiginosa* Müll. beziehen, weil ich glaube, dass dieselbe dadurch anschaulicher werden dürfte. Die Farbe der Puppe von *Cassida azurea* ist pechschwarz, doch wenn man die am Hinterleibsende hängende dunkle Larvenhaut entfernt, so zeigen die zwei letzten Leibringe eine hellbraune, bleiche Färbung. Der Umriss des Halsschildes ist queroval, so dass die grösste Breite ein wenig vor die Stelle kommt, wo in der angegebenen Abbildung bei der Puppe von *Cassida rubiginosa* die Seitenwinkel sich befinden, von da verläuft die Abrundung nach vorn und hinten gleichmässig und anfangs ziemlich stark, daher denn die Hinterwinkel ebenfalls abgerundet sind, den Vorderrand aber eine gleichmässig gerundete Linie vorne ohne Ausrundung darstellt, wengleich die Stelle derselben da-

durch angedeutet ist, dass wo bei der Puppe von *C. rubiginosa* diese und zwar starke Ausrandung sich befindet, hier bloss keine Randdornen stehn. Diese Randdornen bekleiden sonst in gleicher Art, obschon nicht so dicht, den Saum des Halsschildes, wie es die Abbildung zeigt. Auch der Hinterrand ist bei der Puppe der *C. azurea* anders gestaltet. Denkt man sich die beiden Hinterwinkel der Puppe von *C. rubiginosa* durch eine gerade Linie verbunden, so würde diese auch den mittlern Lappen des Halsschild-Hinterrandes tangiren; da ist also dieser Hinterrand jederseits wahrhaft breit ausgebuchtet. Eine solche Verbindungslinie zwischen den Hinterwinkeln des Halsschildes bei der Puppe von *C. azurea* aber würde längst des wirklichen Randes des Halsschildes hingehn und der ganze Mittellappen träte über diese gedachte Linie hinaus, hier würde also der Hinterrand gerade und nur in der Mitte in einen breiten zugerundeten Lappen ausgezogen genannt werden müssen. Die Halsschildfläche hat so ziemlich die in der bezeichneten Abbildung angedeuteten Eindrücke; der mittlere Theil ist der Länge nach höher gewölbt, der Seitenrand breit und flach abgesetzt. Der Länge nach wird das Halsschild in der Mitte durch eine durchaus gehende, hellbraune Linie getheilt, die wieder in der Mitte durch eine zweite, kürzere, ebenso hell gefärbte, gerade Querlinie durchschnitten wird. Der Umriss des Hinterleibes, schmaler als das Halsschild, erscheint in der Puppe von *C. azurea* eiförmig, nicht wie bei der von *C. rubigin.* hinten verbreitet. Meso- und Metanotum sind deutlich zu erkennen, aber ebenfalls insofern verschieden gestaltet, als man sich in Fig. B. der bezeichneten Tafel in der Nath beider Segmente, da wo auf dem Metanotum die rundlichen Erhabenheiten — die übrigens bei *C. azurea* sich nicht finden — angedeutet sind, eine schief nach auswärts in die Mitte der Ausbuchtung des Halsschildhinterrandes aufsteigende Linie als Seitenrand des Mesonotums zu denken hat, und der Raum neben dieser zur Seite wird durch den Grund der unter den Leib gebogenen Flügeldeckenscheiden eingenommen. Die 5 ersten Hinterleibssegmente sind ebenfalls seitlich in lanzettliche, spitze Dornen ausgedehnt, die aber weniger verästelt sind und in ihrer Richtung abweichen. Die der zwei ersten Hinterleibsringe, grösser als die andern, stehn ganz aufwärts gerichtet, während die der drei folgenden Segmente an Grösse abnehmend seitlich abstehn, ohne nach rückwärts gebogen zu sein; die zwei folgenden Ringe haben einen kleinen an den Leib nach hinten angedrückten Dorn, scheinen daher beim ersten Anblick dornenlos, und nach Ent-

fernung der am Leibesende haftenden schwarzen Larvenhaut zeigen sich an der Spitze des letzten Segments zwei kurze etwas gekrümmte Dornen. Die Tracheenöffnungen sind übereinstimmend mit der Abbildung. Die Unterseite zeigt die in ihre Hüllen eingeschlossenen, doch gut zu erkennenden Fühler und Bewegungsorgane.

Eine Anzahl solcher Puppen brachte ich also sammt ihren der Reife also dem Vertrocknen sich nähernden Wohnsitzen nach Hause und hatte schon nach fünf Tagen das Vergnügen in dem Zuckerglase, wohin ich sie gegeben hatte, drei Käfer zu erblicken, die lebhaft an Stengeln und Glaswand umherkletterten. So gingen in den folgenden 4—5 Tagen noch etwa 12 Stück aus. Die Puppenhülle springt auf dem Halsschild entlang jenen hellen sich kreuzenden Linien, und durch diese Oeffnung drängte sich das Thier heraus. Seine Farbe ist anfangs gelblich grün, mit einem schwachen Anflug von Roth über die Seiten des Halsschildes, auf welchem oben nahe dem Grunde vor dem Schildchen zwei ziemlich grosse weissgrüne Mackeln stehn. Unterseite schwarz mit gelben Beinen. Den andern Tag hatte auch der Seitenrand der Flügeldecken einen röthlichen Farbenton angenommen. So blieb diess nun mehrere Tage hindurch, in welchen ich mittelst mehreren *Silene*-Arten sie zu nähren versuchte; doch frassen sie nur von *Silene amoena* und sehr sparsam, so dass sie endlich, obgleich manche bis zwei Wochen ausdauerten, nach und nach alle unausgefärbt starben. Das noch am meisten ausgefärbte Stück hatte die Nath, die Gegend ums Schildchen und zwei schiefe Querstreifen hinter der Mitte der Flügeldecken nebst den Flügeldeckenseiten röthlich glänzend und das ganze Halsschild war rothglänzend überlaufen, aber bei keinem zeigte sich auch nur ein schwacher Anfang jenes herrlichen blauen und grünlichen Silberglanzes, der im Freien das Thier schmückt.

Meine Hoffnung, im heurigen Jahre auch die Larve des Käfers kennen zu lernen, blieb unerfüllt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt.](#)
[Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Fuss Karl (Carl)

Artikel/Article: [Zur Entwicklungsgeschichte der Vassida azurea F. 156-158](#)